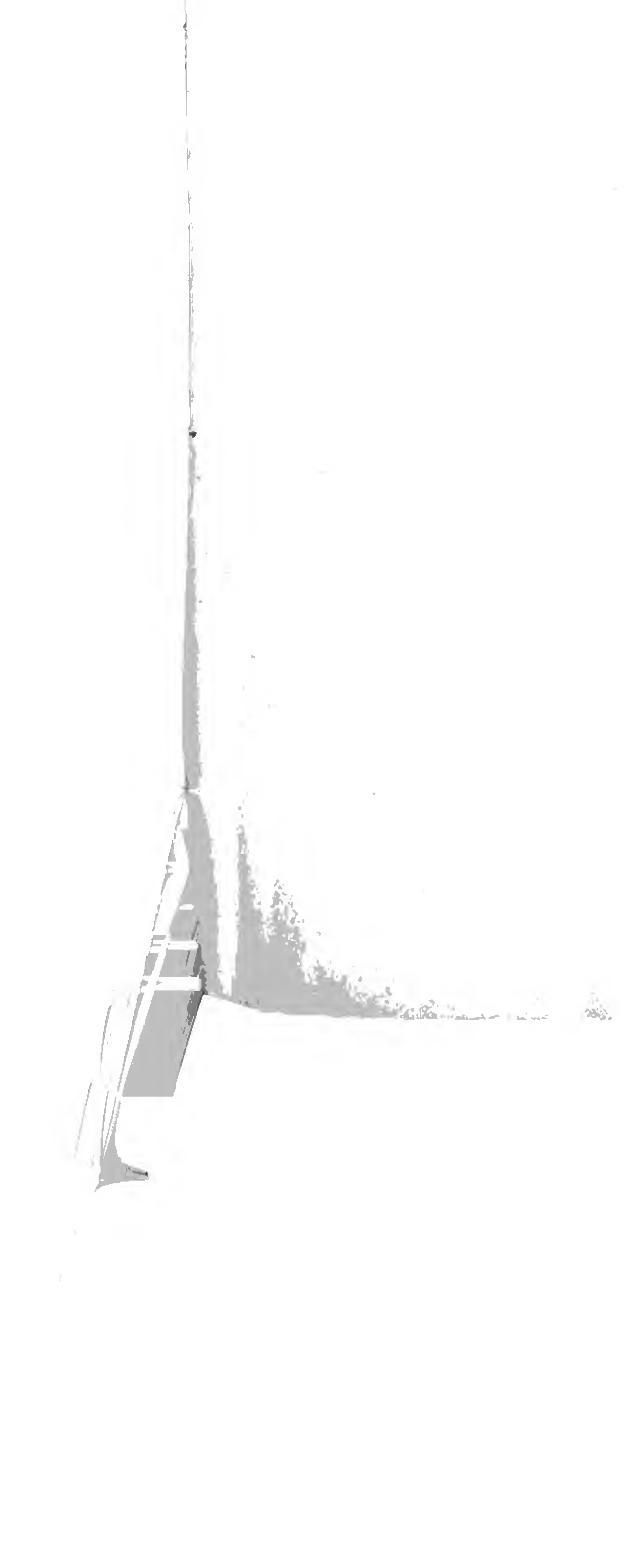
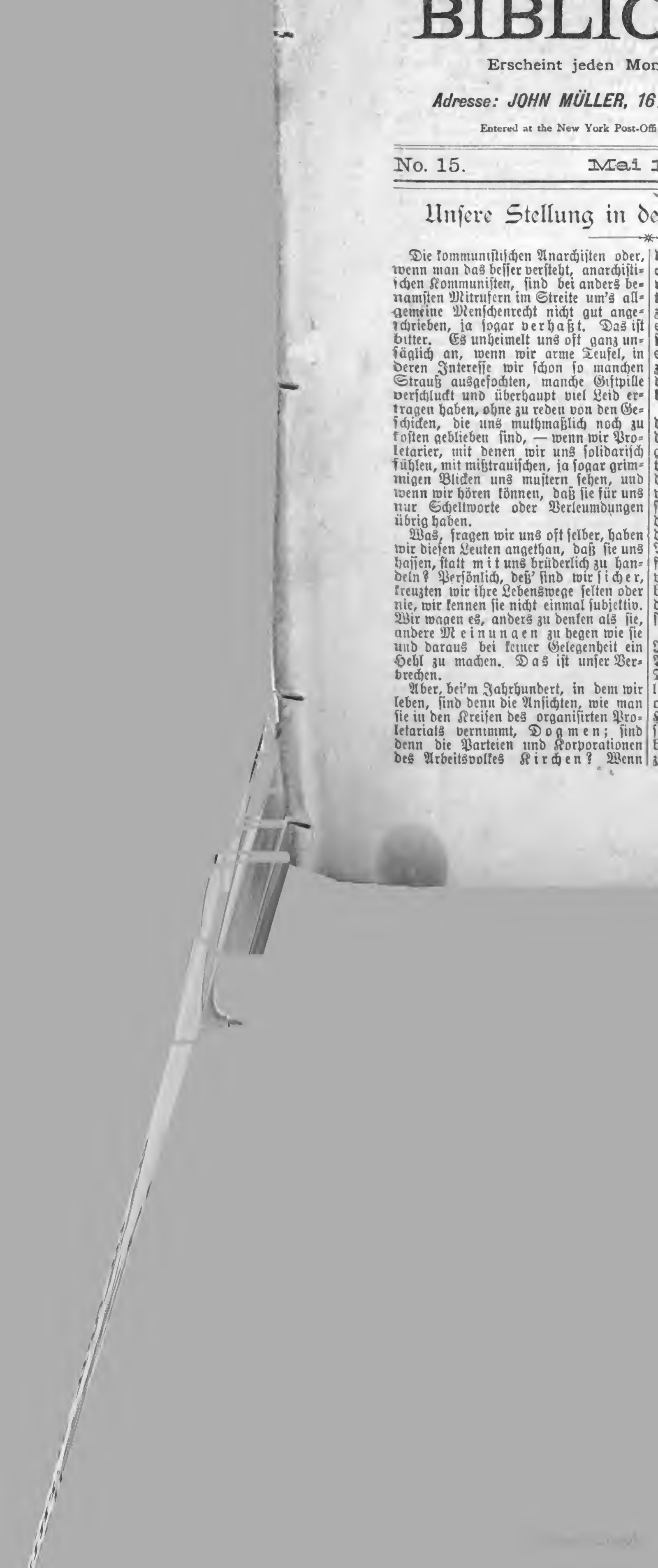
Unsere stellung in der arbeiterbewe...

Johann Joseph Most


HARVARDIANA
ET
VE RI
TAS
ACADEMIA · IN · NOV · ANG
CHRISTO
ECCLESIAE







BIBLIO[...]

Erscheint jeden Mon[...]

Adresse: JOHN MÜLLER, 16[...]

Entered at the New York Post-Offi[...]

No. 15. Mai 1[...]

Unsere Stellung in de[...]

Die kommunistischen Anarchisten oder, wenn man das besser versteht, anarchistischen Kommunisten, sind bei anders benamsten Mitrufern im Streite um's allgemeine Menschenrecht nicht gut angeschrieben, ja sogar verhaßt. Das ist bitter. Es unheimelt uns oft ganz unsäglich an, wenn wir arme Teufel, in deren Interesse wir schon so manchen Strauß ausgefochten, manche Giftpille verschluckt und überhaupt viel Leid ertragen haben, ohne zu reden von den Geschicken, die uns muthmaßlich noch zu kosten geblieben sind, — wenn wir Proletarier, mit denen wir uns solidarisch fühlen, mit mißtrauischen, ja sogar grimmigen Blicken uns mustern sehen, und wenn wir hören können, daß sie für uns nur Scheltworte oder Verleumdungen übrig haben.

Was, fragen wir uns oft selber, haben wir diesen Leuten angethan, daß sie uns hassen, statt mit uns brüderlich zu handeln? Persönlich, deß' sind wir sicher, kreuzten wir ihre Lebenswege selten oder nie, wir kennen sie nicht einmal subjektiv. Wir wagen es, anders zu denken als sie, andere Meinungen zu hegen wie sie und daraus bei keiner Gelegenheit ein Hehl zu machen. Das ist unser Verbrechen.

Aber, bei'm Jahrhundert, in dem wir leben, sind denn die Ansichten, wie man sie in den Kreisen des organisirten Proletariats vernimmt, Dogmen; sind denn die Parteien und Korporationen des Arbeitsvolkes Kirchen? Wenn

empfohlen oder gar auf den Index gesetzt wurde. So hören sie immer nur die eine Seite und werden in Folge dessen naturgemäß selber einseitig. Sie vernehmen aber nicht nur ausschließlich die ewige Wiederholung ihrer Fraktionsweisheiten, sondern es wird ihnen auch systematisch eine Feindschaft gegen Alles eingeflößt, was sich hiegegen kritisch verhält, gleichviel von wem die betreffenden Kritiken ausgehen mögen — ob von elenden Herolden der bestehenden Unordnung oder von Verfechtern der denkbar edelsten Ideale. Jeder Kritiker, so wird es ihnen eingepaukt, ist ein niederträchtiger, unverschämter, hundsschlechter „Kicker", dem man eigentlich einen Mühlstein an den Hals hängen und da in's Meer werfen sollte, wo es am tiefsten ist.

Ist diese Anschwärzung mit dazu gehöriger Blindgläubigkeit schon zwischen je zwei beliebig von einander abweichenden Arbeiterorganisationen überhaupt gang und gäbe, so sind den Anarchisten gegenüber alle anderen organisirten Proletarier, wie sehr sie sonst noch unter sich streiten mögen, darin einig, daß dieselben nicht nur Erz-Kicker seien, sondern auch, daß deren ganzer Daseinszweck überhaupt nichts weiter sei, als interne Kickerei.

Seht Ihr, rufen die Präsidenten, Sekretäre, Walking-Delegaten, Organisatoren, Agitatoren, Redakteure und sonstige mehr oder weniger prominenten Funktionäre der verschiedensten anderweiten Parteigängerschaften im Rahmen der Arbeiterbewegung ihren gläubigen Nachläufern zu, wie es diese Anarchisten treiben? Sie schelten uns — das ist Gotteslästerung! Sie greifen unser Programm an, das ist Religionsschmähung! Sie fügen sich nicht unseren Geboten — das ist Widerstand gegen die Staatsgewalt! Sie suchen allerlei Neuerungen einzuführen, obgleich sie früher selber auf unseren patentirten Pfaden wandelten — das ist Hochverrath und Ketzerei! Sie kompromittiren Euch, sie verlocken Euch zu argem Thun, sie wollen Unmögliches, sie gehen zu weit, sie sind zu radikal, sie sind — heilige Dreifaltigkeit beschütze uns! — revolutionär und wollen gar keine Herrschaft dulden. Jeder muß begreifen, daß Solches nimmermehr gestattet werden darf, ansonsten ja die Erde selbst, auf der wir hausen, wie morsches Gemäuer sich zerbröckeln müßte. Nieder mit den vermaledeiten Kickern!

Solch' eine Epistel bleibt nicht ohne Wirkung. Ist sie nicht Herz und Magen stärkend, so doch sinnverwirrend.

So kommt es denn, daß überall da, wo ein Anarchist einmal Gelegenheit findet, unverhofft von einer sonst so sorgfältig vor Anarchisten und anarchistischen Ideen gehüteten Arbeitermasse zu sprechen, die größte Ueberraschung und Begeisterung hervorgerufen wird — notabene, während bei den Ansprachen konservativerer Sprecher Alles kalt bleibt wie ein Eisschrank.

Aus diesem Grunde passiren auch solche Zufälle so selten.

Die Sozialpfaffen halten ihre Kirchen-Thüren gegenüber den Anarchisten verflucht sorgfältig verschlossen. Wäre das nicht der Fall, die Arbeiterbewegung als solche müßte längst durch und durch vom anarchistischen Geiste beseelt sein und das Mährchen von der Kickerei würde verlacht.

So sind wir in einer recht schwierigen Lage; und wenn uns bei der sauren Arbeit, die wir in Bezug auf das Eisbrechen in dieser Richtung zu verrichten haben selbst alle Haare ausgehen sollten, so dürfen wir es uns doch niemals beikommen lassen, die Geduld zu verlieren.

So schwer es, wie gesagt, unter den obwaltenden und vorstehend gekennzeichneten Umständen ist, das Ohr eines vom Kicker-Tatterich ergriffenen Arbeiters zu gewinnen, müssen die Anarchisten doch beständig Umschau halten nach solchen armen Teufeln. Sie müssen dieselben freundlich und sanft behandeln und ihnen in aller Ruhe zeigen, wie die Dinge in Wahrheit liegen, und daß die Sache betreffs der Anarchisten und der Bestrebungen derselben ganz anders sich verhält, als man ihnen bis dahin glauben machte.

Wir haben es kürzlich unternommen, in einer längeren Abhandlung (jetzt als vierzehntes Heft der „Internationalen Bibliothek" erschienen) den Sozialdemokraten klar zu machen, wie sehr sich die kommunistischen Anarchisten von jenen Vogelscheuchen unterscheiden, die man in sozialdemokratischen Kreisen herumzeigte und als Anarchisten ausgab. Unsere Darlegungen sind wohlweislich in der ganzen

sozialdemokratischen Presse nicht reproduzirt, geschweige denn argumentsmäßig zu widerlegen versucht worden. Es ist das für uns eine große Genugthuung, insofern wir aus diesem Todtschweigungs-System ersehen können, daß man logischer Weise uns nicht des Unrechts zeihen konnte; aber lieber wäre es uns doch gewesen, wenn ein gegentheiliges Verfahren eingeschlagen worden wäre — nicht nur, weil wir überzeugt sind, daß wir bei einer diesbezüglichen öffentlichen Debatte nicht den Kürzeren gezogen hätten, sondern auch, weil eine solche gar manchen Sozialdemokraten, der bisher hinsichtlich des Anarchismus in den gröbsten Vorurtheilen befangen war, mehr oder weniger eines Besseren belehrt haben würde. So, wie die Dinge nun einmal liegen, müssen wir eben unsere mühselige Drucksachen-Agitation von Haus zu Haus uns nicht verdrießen lassen. Wie wir jetzt schon merken, kann diese Thätigkeit nur damit enden, daß wir wenigstens von den besser denkenden Elementen der Sozialdemokratie nicht mehr als bloße „Kicker" bekickt, sondern angehört und verstanden werden.

* * *

Die Anarchisten sind Feinde der Trades Unions und demnach Freunde der Scabs und mithin ganz erbärmliche Kerle.

Wenn irgend ein Zunftchinese solches Urblech schmiedet, so rechnen wir das einfach dessen pyramidaler Dummheit zu Gute; wenn aber ein Sozialist irgend welcher Fraktion oder Faktion dermaßen auf den Ambos der öffentlichen Meinungslosigkeit hämmert, auf daß die Trommelfelle der Nureſel angenehm gekitzelt werden, um deren Inhabern die Zornadern wider uns zu schwellen, so fühlen wir so Etwas wie unsäglichen Ekel, denn wir wissen in einem solchen Falle sofort, daß Demagogie im Spiele ist — jene infame Kraft, welche bisher mehr als alle Regierungen, reaktionären Preßmühlen und Kapitalsschufte der ganzen Welt es fertig gebracht hat, daß es in der Arbeiterbewegung zugeht, wie in einer Reitschule — ringsum, vorwärts, rückwärts, lustig, traurig, ohne Rast und ohne Ruh', aber niemals einen Schritt vom Fleck.

Trades Unions — Gewerkschaften! Welchen Zweck können solche Körperschaften haben?

1. Organisation der Arbeiter nach Gewerken, Föderation derselben nach Ortschaften, Distrikten, Ländern und sogar der ganzen Welt. 2. Systematische Bekämpfung des Kapitalismus im Rahmen der heutigen Gesellschaft, gleichviel durch welche Mittel das geschehen kann, angriffs- oder abwehrmäßig. 3. Förderung des Klassenkampfes in jeder Form. 4. Anbahnung eines neuen Gesellschafts-Systemes, bei welchem nicht der Kapitalismus oder der Staat oder überhaupt irgend eine privilegirte Klasse oder eine über dem eigentlichen Volke stehende Potenz die Leitung der ökonomischen und sonstigen menschlichen Verhältnisse zu regeln berufen sein soll, sondern die freie Gruppirung der Arbeitsfähigen je nach den verschiedenen Thätigkeitssphären.

Wer, der nicht ein Korruptionär, Ausbeuter, Politiker oder Knechts-Idiot ist, soll hiegegen etwas einzuwenden haben? Jedenfalls sind die Anarchisten — die konsequentesten Denker und rücksichtslosesten Kämpfer der Arbeiterbewegung, die Letzten, welche an diesem Programm im Großen und Ganzen etwas auszusetzen haben.

Weshalb findet man denn aber so viele Anarchisten, welche gegenüber der Gewerkschafterei „kicken"?

Einfach deshalb, weil sich innerhalb der gewerkschaftlichen Bewegung fort und fort Dinge abspielen, die Jeden zu der schärfsten Kritik herausfordern, der nicht stillschweigend oder zustimmend die fraglichen Schäden beschönigen und mithin fördern will.

Wenn das allenthalben seine Richtigkeit hat, wie kein Mensch leugnen kann, der nicht selber entweder zu den treibenden Kräften der betreffenden Lumpvereien gehört oder ein zweibeiniges Schaf ist, so liegt es in Amerika tausendfältig vor.

In den meisten Ländern des kontinentalen Europa sind die Gewerkschaften theils von Anarchisten, wie in Spanien und Italien, theils von anders gearteten Sozialisten, wie in Frankreich, Belgien, Deutschland u.s.w., gegründet und bisher kontrollirt worden — eine Thatsache, die allein schon hinlänglich beweist, daß kein Sozialist, selbst wenn er sich bis zur an-

archistischen Konsequenz durchgearbeitet hat, die Vortheile mißkennt, welche in einer gewerksweisen Organisation des Proletariats liegen.

Nicht geläugnet soll übrigens werden, daß alle Gewerkschafts-Gründereien und -Agitationen, soweit sie von dieser Seite ausgingen, in den Augen derselben nur ein Mittel zu höheren Zwecken bildeten, keineswegs Selbstzweck.

In allen Ländern, in deren Arbeiterbewegungen Sozialisten irgend welcher Art dominiren, sind daher die Gewerkschaften in keinerlei Gegensatz zum Sozialismus stehend, vielmehr bilden sie nur die weiteren Zirkel der eigentlichen sozialistischen Organisationen, die Rekrutenschulen des revolutionären Proletariats, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß durchgängig die leitenden Personen, die Funktionäre und Vertrauensleute der Gewerkschaften der erwähnten Länder und Gebiete Anarchisten, Kommunisten, Kollektivisten, Sozial-Demokraten, kurzum Sozialisten sind.

Hat sich trotzdem auch in diesen Regionen viel Waschlappigkeit, Korruption und Verkehrtheit entwickelt, so liegt das keineswegs an dem Wesen dieser Körperschaften selbst, sondern an jenem unglückseligen Verhältniß, welches sich in Folge der Entwickelung aller herrschenden Gewalten zur strikten Tyrannei gegenüber aller und jeder Arbeiterbewegung und der hiedurch erzeugten Duckmäuserei vieler Repräsentanten („Führer") von Arbeiter-Organisationen, besonders von Gewerkschaften, mehr und mehr als Auswuchs aller proletarischen Strebungen bemerkbar gemacht hat.

Von Seiten der Reaktion wird mit immer schärferen Maßregeln gegen die organisirten Arbeiter vorgegangen. Die einschlägigen Hiebe werden naturgemäß wider die an der Spitze des kämpfenden Proletariats stehenden Personen — die sogenannten „Führer" desselben — gerichtet. Diese Letzteren besitzen aber nicht durchgängig Opfermuth genug, um solche Schläge trotzig über sich ergehen zu lassen, resp. die Konsequenzen ihres kühnen Vorgehens gegen die bestehende Gesellschafts-Unordnung stoisch zu ertragen, wie es eigentlich sehr wünschenswerth wäre. Demgemäß werden allerlei Seiten- und Rückwärtssprünge von Denjenigen gemacht, zu welchen die gewerkschaftlich oder sonstwie organisirten Arbeitermassen vertrauensvoll emporzublicken sich gewöhnt haben, und deren Bewegungen dieselben nachzuahmen für nöthig erachten.

Aber trotz alledem sind und bleiben die Gewerkschaften des kontinentalen Europa Theile des großen Kampfeskörpers der sozialen und internationalen Revolution. Wie zahm immer Angesichts der soeben gekennzeichneten Umstände ihre offiziellen Beschlüsse lauten mögen; welche Lendenlahmheit ihr vorläufiges Thun und Lassen in Erscheinung treiben mag, — Summa-Summarum sind es gerade jene schauderhaften Bedrückungen von oben, die zu solcher Heuchelei geführt, welche den revolutionären Geist innerhalb dieser Proletarierkreise schärfen und entfalten. Und wenn einmal die bürgerliche Gesellschaft den Bankerott, vor welchem sie nachgerade sehr nahe angelangt ist, proklamiren wird, werden die gewerkschaftlichen und sonstigen Organisationen des kontinentalen Europa beweisen, daß sie sich im Laufe der Zeit die Fähigkeit angeeignet haben, die soziale Liquidation vorzunehmen, d. h. eine neue Gesellschaft zum allgemeinen Besten einzurichten.

Und wenn wir gleichwohl nicht zu Allem Ja und Amen sagen können, was jenseits des atlantischen Ozeans geschieht, ja, wenn wir sogar mitunter ein urkräftiges Wort zwischen die einschlägigen Debatten werfen, so haben wir doch im Allgemeinen unsere helle Freude an der europäischen Bewegung mit ihren gewerkschaftlichen Kadres und ausgesprochen revolutionären Zentren.

Anders — ach! — ganz anders stehen die Sachen in Amerika.

Oberflächliche Beobachter der Dinge werden das zwar nicht begreifen können. Sie werden sagen, man habe in diesem Lande einen voll entwickelten Kapitalismus mit seinem Gegenpole eines furchtbar verelendigten Proletariats. Gleiche Ursachen müßten, wie in jeder anderen Beziehung, so auch hinsichtlich der Arbeiterbewegung, gleiche Wirkungen haben, u. s. w. Blickt man aber tiefer, so findet man bald heraus, warum und wieso in diesem Lande die Bestrebungen der Arbeiter im Allgemeinen und die der Gewerkschaftler im Besonderen bisher nicht jenen Karakter annehmen konnten,

welcher die proletarischen Organisationen des kontinentalen Europa's beseelt.

Amerika ist nicht nur das jüngste Kulturland, sondern auch die allerneueste Stätte des Kapitalismus. Während vor einem Menschenalter in europäischen Großstädten bereits Schlachten geschlagen wurden zwischen Kapital und Arbeit, hat es vor 30 oder 40 Jahren in Amerika noch gar keine soziale Frage im modernen Sinne des Wortes gegeben.

Die ungeheure Ausdehnung des Landes und die Möglichkeit, leicht Zugang zu freiem Grund und Boden zu erlangen, haben für lange Zeit dazu gedient, unzählige Elemente, welche unter anderen Umständen die Reihen des städtischen, resp. industriellen Proletariats ungeheuer angeschwellt und so ganz von selber revolutionirt hätten, der Agrikultur zuzuführen und dieselben bei kleinbäuerlichen Verhältnissen auch zu verspießern.

Als dann endlich die Zeit gekommen war, eine Arbeiterbewegung in Amerika in's Leben zu rufen, fand man bereits allerlei proletarische Körperschaften vor, die aber keineswegs geeignet waren, eine gedeihliche Entwickelung des Weiteren in Aussicht zu stellen.

Aus England, wo es der schlauesten Bourgeoisie der ganzen Welt gelungen war, die aus den alten Gesellenzünften hervorgegangenen Trades Unions vollständig zu korrumpiren, war mit der sonstigen Emigration auch der Trades Unionismus in's Land gekommen, der nun zunächst gewohnheitsmäßig fortgesetzt und später auch noch politisch verlumpt wurde.

Die englischen Trades Unionisten konnten schon deshalb nicht in die gleich üble Lage kommen, wie die später einwandernden deutschen Sozialisten, die es bekanntlich nicht über Flüchtlings Kolonien hinaus gebracht haben, weil sie die Landessprache redeten und mithin nicht nur leicht im Stande waren, sich zu „acclimatisiren," sondern auch die ländlich unsittlichen politischen Regierungs-Tricks zu studiren und zu kapiren, in weiterer Folge aber gegen gutes Entgelt auf sich einwirken zu lassen.

Kaum geboren, und noch ehe diese englischen Trades Unions auch nur ihre gewohnheitsmäßigen kleinen und kleinlichen Streitereien mit den Kapitalisten zu beginnen vermochten, verwandelten sie sich schon in Anhängsel der alten Boodler-Parteien, insofern sich ihre „Führer" an die Politikanten verkauften und Stimmviehhändler wurden.

Um dieses einträgliche Geschäft sich ja nicht verderben zu lassen, sorgten sie mit großer Umsicht dafür, daß in die Körperschaften, an deren Spitze sie standen, kein anderer, als der allerabgedroschenste Zunftgeist verpflanzt wurde. Wer immer versuchte, gegen einen solchen raffinirten und lediglich der unter demselben möglichen Korruption halber aufrecht erhaltenen Konservatismus anzukämpfen, wurde alsbald an die Wand gedrückt oder an die Luft gesetzt.

Und dieses unglückselige Verhältniß hat sich bis auf den heutigen Tag nicht gebessert. Deutsche Sozialisten haben zwar unzählige Versuche gemacht, diese Trades Unions von Innen heraus zu reformiren, indem sie sich in solche als Mitglieder aufnehmen ließen; bald aber wurden sie entweder angeekelt und gingen von dannen oder, was leider viel häufiger der Fall war, sie gingen mehr und mehr in dem allgemeinen Gewerkschaftsbrei von der gekennzeichneten schlechten Qualität unter.

Endlich wurden auch deutsche Gewerkschaften mit sozialdemokratischem Beigeschmack in's Leben gerufen. Und so lange dieselben sich vor Berührung mit ihren korrupten englischen Seitenstücken hüteten, blieben sie auch einigermaßen gesunde, wenn auch nicht allzu radikale Kampfes-Körper. Sie hatten aber in der Regel die Marotte, für Zentralisation mit allen erdentlichen Trades Unions zu schwärmen — wieder zunächst in der Voraussetzung, daß damit ein gesünderer Geist in die Gewerkschaftsbewegung verpflanzt werden könnte. Statt aber ein solches Resultat zu erzielen, wurden sie lediglich von den an der Spitze der englischen Trades Unionisten stehenden Boodlern und Politikanten in's Schlepptau genommen und machten alle erdenklichen Kreuz- und Quersprünge derselben mit. Hundertmal über den Löffel barbirt, ließen sie sich immer und immer wieder solchermaßen mißbrauchen, obgleich sie als Lohn dafür bei jeder Gelegenheit nur Fußtritte ernteten.

Wer will nun behaupten, daß die Gewerkschaften, wie sie gegenwärtig in Amerika beschaffen sind, geeignet seien, die

revolutionäre Entwickelung des Proletariats zu fördern? Kein Mensch, der sich nicht selbst zu belügen beabsichtigt. Wie aber kämen nun die Anarchisten dazu, an einer solchen Gewerkschafterei Wohlgefallen zu haben? Und wer will es ihnen verargen, daß sie die Zumuthung, selber in Gewerkschafterei zu machen, resp. mit den Gewerkschaftlern durch Dick und Dünn zu gehen, von sich weisen? Sie müßten ja förmlich die bekannte Zweiseelentheorie praktiziren und mit einem Bein revolutionär vorwärts und mit dem anderen Bein reaktionär rückwärts marschiren. — —

Selbst wenn die amerikanischen Gewerkschaften keine Stimmviehmärkte wären, so müßten sie doch schon als einfacher Abklatsch der englischen Trades Unions einen sehr abstoßenden Eindruck auf jeden Anarchisten machen. In England — dem Mutterlande der Gewerkschaftlerei — sind ja notorisch die Trades Unions weiter nichts mehr, als Institute privater Armen-Unterstützung, indem fast ihre sämmtlichen Einnahmen, so weit sie nicht von den Beamten aufgezehrt werden, für Kranken-, Sterbe-, Wittwen-, Waisen- und Arbeitslosen-Unterstützung darauf gehen. Prinzipiell aber haben sie einfach im Laufe eines halben Jahrhunderts Nichts gelernt und — Vieles vergessen. Nach wie vor stehen sie außerhalb des Rahmens der sozialistischen Bewegung und bilden sogar einen starken Hemmschuh derselben. Ihre amerikanische Abart spielt in allen diesen Beziehungen die gleiche Rolle.

Ein Anarchist kann daher höchstens Mitglied einer Gewerkschaft sein (zumal er in der Regel dazu gezwungen wird), wie er etwa einer Feuer- oder Lebensversicherungs-Gesellschaft oder einer Krankenkasse sich beigesellt. Er kann aber in den Gewerkschaften vorerst nicht Körperschaften erblicken, welche die Eingangs dieser Auseinandersetzung aufgezählten Qualifikationen besitzen.

Gleichwie der Anarchist dem Kapitalismus, dem Staat und der Kirche kritisch negirend gegenüber steht, hat er auch alle Erscheinungen innerhalb der Arbeiterbewegung auf ihren wahren Werth zu prüfen und mit den Resultaten solcher Untersuchungen nicht hinter dem Berge zu halten. Anderenfalls wird er seinen eigenen Prinzipien untreu und hört auf, ein vollbewußter und konsequenter Revolutionär zu sein.

* * *

Als nach dem Zusammenbruch der (ebenfalls künstlich aufgebauschten) Achtstunden-„Bewegung" von 1886, welche sozusagen das letzte Aufflackern der zunftverknöcherten Gewerkschaftlerei bildete, die Trades Unions von Amerika mehr und mehr auf dem letzten Loche pfiffen; als in Folge dessen es selbst den allerdümmsten Krähwinklern in diesen Gesellen-Bruderschaften so sachte aufdämmerte, daß die sogenannten Lohnkämpfe durchschnittlich nur noch zu Niederlagen führen könnten, und daß mindestens eine allgemeine Reform an Haupt und Gliedern dem ganzen Gewerkschaftssysteme dringend Noth thue; als mit einem Worte der Zeitpunkt nahe gerückt war, wo die sozialistisch oder anarchistisch angehauchten oder auch durchgebildeten Mitglieder dieser und jener Gewerkschaften ohne Zweifel im Stande gewesen wären, ihren weniger entwickelten Handwerksgenossen den Star zu stechen und dieselben auf einen Standpunkt zu erheben, von welchem aus allein in Bezug auf die Emanzipation der arbeitenden Klasse in Erfolg versprechender, wissenschaftlicher und in jeder Beziehung durchgreifender Weise hätte operirt werden können — auf den Standpunkt der sozialen Revolution — da witterten die Götter des gewerkschaftlichen Olymps Morgenluft. Ihr spezielles Geschäft — der Stimmviehhandel, die Korrumpirung des arbeitenden Volkes, die Abwiegelei und der proletarische Konservatismus — war in Gefahr. Da hieß es denn: Samiel hilf! Und — Samiel Gompers erschien.

Das war so recht der Mann, den erwünschten Sirenengesang anzustimmen und den Arbeitern zwei XX für ein U vorzumachen. Dieser Mensch hat es zwar noch nicht ganz bis zu einer Personage a la Powderly gebracht, aber er ist in einer solch' rapiden Entwickelung nach dieser Richtung hin begriffen, daß nur ein politischer Idiot es nicht bemerken kann, oder ein angehender Mitdemagog es nicht zu sehen vorgeben wird. Mit Politikern der allerkorruptesten Sorte in steter Fühlung (siehe seinen „demokratischen" Senator-Candidatur-Versuch!);

heute speichelleckend vor irgend einer Governors-Kanaille, morgen frühstückend mit irgend einem sogenannten Bürgermeister (lies Spieß- und Mastbürger-Häuptling!), korrespondirend mit Bundes-Senatoren (Monopolisten-Königen), Mammons-Journalisten, Pfaffen, Advokaten und sonstigem Gesindel — Alles auf Regiments-Unkosten, als Präsident der „Föderation of Labor", der für verflucht anständiges Gehalt angeblich seine Kraft und Zeit dem arbeitenden Volke widmet —; Harmonie predigend, wo nur der bitterste Klassenkrieg walten kann und am Platze ist, in jeder Beziehung Wege des Schwindels wandelnd, war dieser ehemalige Sozialist, der aber „smart" genug war, um bei Zeiten einzusehen, daß die Wege des Sozialismus nicht nach Albany, Washington oder überhaupt in Amtsstuben und zu Geldspinden führen, der reine Messias für das sonstige Lumpenpack von Gewerkschafts-Präsidenten, Sekretären, Walking Delegaten und anderen proletarischen Parasiten und politischen Stimmvieh-Spekulanten, deren Erbsünden auf sich zu nehmen und vor der Hölle einer revolutionären Propaganda zu erretten, er sich geneigt zeigte.

Was thun? Das war für die Hohenpriester und sonstigen Leviten der Trades Unionisten-Kirche eine sehr brennende Frage. Der rechtzeitig erschienene Samiel beantwortete dieselbe mit mephistophelischem Grinsen: Versuchen wir es nochmals mit dem abgenagten Knochen der Achtstunden-Bewegung!

Das war zwar bedeutend weniger als die Zunft-Auguren erwartet hatten. Sie ahnten es ziemlich stark, daß man mit dieser Lockspeise auch nicht den zwerghaftesten Hund vor den Ofen locken werde. Sie hatten von einem Humbug-Propheten ersten oder mindestens zweiten Ranges etwas mehr erwartet, als ein Auskunftsmittel, das der reinste Gemeinplatz, weniger als das, eine vertrocknete Reliquie ohne Wunder-Effekt, eine abgestandene Antiquität ist.

Indessen: was thun? Zeit war keine zu verlieren. Wurden die Gewerkschaften nicht bald mit irgend einer harmlosen Spielerei beschäftigt, die vielleicht, wenn mit gehörigem lachkrampf-verkniffenem Auguren-Ernste vorgetragen, doch noch zu einem Ringelspiele in der Arena des Trades Unionisten-Zirkus reizen mochte, so fing die Unterthanenschaft der Zunft-Könige am Ende gar an, diese von dannen zu „ficken", rebellisch zu denken, den Sozialisten und Anarchisten in die Arme zu gerathen und eine wirkliche Arbeiterpartei zu formen, in welcher kein Raum für Boodler, Tammany Hall- und andere Politikanten, Stimmviehhändler, Harmonie-Schwindler und sonstige prominente Schufte gewesen wäre, — da hieß es rasch handeln. Und in der Noth frißt nicht allein der Teufel Fliegen, sondern so ein amerikanischer Gewerkschafts-Verderber unternimmt in solcher Situation auch „Einiges". So entschlossen sich denn die verschiedenen Mack's und Pat's, es mit diesem Narrenspiele nochmals zu versuchen. Man bestimmte ja für die diesbezüglich aufzuführende Jahrmarkts-Posse eine Dauer von nahezu anderthalb Jahren, und während dieser Zeit war am Ende schon irgend ein anderer Schwindel auszuhecken, der nach dem unausbleiblichen Zusammenbruche dieser Achtstunden-„Bewegung" den Zünftlern oktroirt werden kann, ehe sie über die erlittene General-Niederlage nur überhaupt zu Verstand zu kommen im Stande sind. So die Kalkulation, dies die Richtschnur, nach welcher seither gehandelt wurde! Wer da intelligent ist und gleichzeitig behauptet, daß er davon nichts merken könne, den müssen wir für einen bewußten Lügner und für sehr verdächtig halten, mit dem ganzen Rattenkönig der Gewerkschafts-Sekretäre ꝛc. (lies Schwanzpolitiker, Boodle-Subjekte und Stimmvieh-Jobber!) unter einer Decke zu stecken; wer aber ein kapitaler Esel ist, — nun, mit solchem Viehzeug debattirt man am besten gar nicht.

* * *

Bis hierher hatten wir es mit einer spezifisch amerikanischen Lumpenhunds-Erscheinung zu thun; und wenn die ganze Angelegenheit damit ihr Bewenden hätte, so könnten wir uns mit einem „Amerikania" und drei Ausrufungszeichen begnügen. Die Sache liegt aber leider tiefer. Die importirten Sozialdemokraten, nicht nur die „grünen," welche etwa die Ausrede machen könnten, sie hätten nicht rasch genug gemerkt, was

eigentlich los ist, sondern auch die „gefettelten," diejenigen, denen schon mancher Stiefelabsatz amerikanischer Arbeiterführer als Quittung für geleistete Liebes-, resp. Schafskopfs-Dienste auf die Kehrseite geprägt wurde, hatten kaum den Samiel erblickt, als sie auch schon ein förmliches — bald hätten wir gesagt Pferderennen — ein Konkurrenz-Klappern betreffs Achtstunden-Meierei eröffneten.

Kein Mensch hat ein lächerlicheres Geschrei über die gegenwärtige, in vorstehend geschilderter Weise inszenirte Achtstunden-„Bewegung" (man beachte die Gänsebeine, welche drei Fragezeichen ersetzen mögen!) angeschlagen, wie die Federvieh-Kerle der angeblich sozialdemokratischen deutsch-amerikanischen Presse. Diese Leute stürzten sich nicht nur augenblicklich hinein in den Sumpf, in welchem die vorher karakterisirten Schmachgestalten der amerikanischen Arbeiterbewegung ihr dunkles Treiben zur Achtstunden-„Bewegung" fortzusetzen gedachten, sondern sie schlugen förmliche Saltomortales, um sich bei diesem ekelhaften Possenspiele, bei dieser schändlichen Beschwindelung der Arbeiter, möglichst entschieden im Vordergrunde zeigen zu können.

Aber freilich — so haben es ja diese Leutchen — kein Teufel weiß warum — von jeher gemacht. Als der angebliche Antichinese und wirkliche Nurchinese Kearney durch die Vereinigten Staaten radaute, da war diese Spottfigur, zusammengesetzt aus offenkundiger Einfaltspinselei und versteckter Korruption, der wahre Jakob, vor welchem die Literatur-Michel ihre Weihrauchkessel schwenkten. Bald darauf tauchte eine Aufwärmung des schon vor hundert Jahren in Frankreich abgethanen Assignaten-Schwindels — hier unter der Bezeichnung Greenbacklerei bekannt geworden — auf; flugs hielten es die Sozialdemokraten für ihren Beruf, den betreffenden Lallenbürgern, welche darin ihr Heil erblickten, Vorspanndienste zu leisten und sogar ein Kompromiß mit denselben abzuschließen, dessenthalben übrigens ein solcher Krakehl in den weiteren Kreisen der sozialdemokratischen Partei entstand, daß dieselbe darob schließlich in Atome zerstob. Ja, als sich ein abgetackelter „General" und Methodistenbruder Namens Weaver, an die Spitze dieser Krähwinkler stellte, um als Präsidentschafts-Candidat zu „laufen," da sandten die Sozialdemokraten, auf Kosten armer Arbeiter, Delegaten zu der betreffenden Convention, welche im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes mit blödsinnigem Gebet eröffnet wurde, und die überhaupt der „reine Mord" war. Wer immer dagegen „kickte," — und man „kickte" an allen Enden und Kanten, — der wurde als „Verräther an der Arbeitersache", als gottverdammter Störenfried erklärt und kalt gestellt. Der politische Kretinismus wurde zum Prinzip erhoben.

Nicht lange darnach — man hatte sich noch gar nicht von dem schmählichen Greenback-Hereinfall erholt — ging man wieder für den „Candidaten des Volkes," den demagogischen General und Monopolisten Butler, wenn auch etwas verschämt und indirekt, ins Zeug. Dann wieder die alberne Stiefelwichserei, die man einem Henry George, den Jeder, der nicht als politisches Rindvieh und als sozialer Affenpinscher gelten wollte, vom ersten Moment seines Auftretens an als Konfusionsrath und niederträchtigen politischen Schwindler erkennen mußte, angedeihen ließ! Ferner die Speichelleckerei gegenüber den „Knights of Labor," die man heute nicht mehr anders als „mit Respekt zu melden" in den nämlichen Blättern erwähnt, welche ihnen noch vor gar nicht langer Zeit Blumen in den Weg gestreut. Endlich das Orgeltreten zu Gunsten des neuesten Achtstunden-Humbugs, mittelst welchem, wie gesagt, die konservative, durch und durch verboodelte, korrupte, verlumpte Gewerkschafterei nochmals in die Möglichkeit versetzt werden soll, sich über Wasser zu halten! Wer das Alles binnen wenigen Jahren fertig bringt, und dazwischen hinein noch Hunderte von anderen Schändlichkeiten dazu, von denen wir hier nicht im Einzelnen reden können, an die sich aber viele Leser nach solcher Andeutung ganz von selber erinnern werden, der mag „Einiges" sein, ein Sozialist irgend einer Art ist er entschieden nicht. Denn nichts hat vielleicht die Sozialisten in Amerika mehr in Mißkredit gebracht, als diese schmachvolle, prinziplose Haltung; nichts hat deren Reihen immer und immer wieder so dezimirt, als solche absolut gesinnungslose Macherei.

Wir reden da nicht blos als Spötter gegenüber denen, die den Schaden haben; wir haben stets von Anfang an, wenn solch' ein verfluchter amerikanischer Humbug in Sicht kam, unsere warnende Stimme erhoben. Weit entfernt, uns Gehör zu schenken, hat man uns stets ob unserer Opposition in die Hölle verwünscht; allein Recht haben wir eben doch behalten, und „das ist der Humor daran.“

* * *

Es erfüllt uns mit Gift und Galle, wenn wir die Achtstunden-Demagogen ihrem Leser-Urbrei gegenüber die abgestandenen Phrasen von den Vortheilen der Arbeitszeit-Verkürzung, an welche sie in der jetzigen Zeit unmöglich selber glauben können, aufwärmen sehen; aber von einem unsäglichen Ekel werden wir erfaßt, wenn diese Schufterle's — notabene ohne zu lachen — auch noch mit Unsereinem über diesen Schwindel diskutiren wollen, gerade als ob wir erst gestern in die Arbeiterbewegung eingetreten wären. Ganz ernsthaft thun sie, als wollten sie uns beweisen, daß doch die Verkürzung der Arbeitszeit die erste Vorbedingung sei, dem Proletariat die nöthige Kraft und Intilligenz beizubringen, um unsere höheren Ziele zu begreifen und dafür einzutreten. Jüngst fackelte Einer sogar von einer „historischen Nothwendigkeit,“ welche sich betreffs Einführung des Achtstundentages gegenwärtig in der ganzen Welt bemerkbar mache, und daß nur ein Dummkopf oder ein Verräther sich hiergegen stemmen könne, u. s. w.

Unter solchen Umständen muß man denn schon seinen Standpunkt, so sehr er sich von selbst versteht, zum so und so vielten Male festnageln, obwohl man dabei nicht auf eine Belehrung derjenigen spekulirt, die Solches gar nicht nöthig haben, indem sie die Sachlage selber, all' ihrem Geschwafel, welches auf das Gegentheil schließen lassen könnte, ungeachtet, gut genug verstehen, sondern nur auf eine Abwehr gegenüber elenden Sophisten, Demagogen und sonstigen Sozial-Auguren, welche in ihren schuftigen Agitationen sich bis zu der Behauptung versteigen, als seien wir an und für sich gegen alle und jede Arbeitszeits-Verkürzung, mithin für möglichst lange Arbeitszeit ꝛc. eingenommen, und als förderten wir damit — wie uns dieser Tage eine dieser edlen Seelen direkt ins Gesicht hinein sagte — die Interessen der Kapitalisten.

Vor allen Dingen haben wir zu constatiren, daß wir an irgend eine durchgreifende Reform innerhalb der heutigen Gesellschafts-Unordnung überhaupt nicht glauben, weil wir auf dem Standpunkt der modernen Sozial-Philosophie stehen, von welchem aus wir erkannten, daß es mit dem „ehernen ökonomischen Lohngesetz,“ wie es Marx definirte und Lassalle popularisirte, seine Richtigkeit hat. Demgemäß wissen wir, daß auf dem Boden des kapitalistischen Gesellschafts-Systems wohl unter dem Zusammenwirken diverser günstiger Nebenumstände vorübergehend an dem einen oder dem anderen Orte die Arbeiter dieser oder jener Gewerksbranche einen kleinen Brocken vom Tische der Ausbeuter erschnappen können — sei es in Gestalt von Lohnerhöhung, sei es in Gestalt von Arbeitszeit-Verkürzung, — aber daß innerhalb dieses fatalen Rahmens an eine gleichzeitige, allgemeine, oder gar durchgreifende Hebung der Gesammtlage der arbeitenden Klasse nie und nimmermehr zu denken ist, einfach weil auf Grund der Wirkungen des kapitalistisch-technischen Entwickelungs-Prozesses ein immer größerer Theil des Proletariats vom Produktionsprozeß „frei gesetzt,“ ausrangirt, respektive der industriellen Reserve-Armee einverleibt wird, wie die Tramp-Statistik von Amerika, wo Jahr aus, Jahr ein die Zahl der erwerbslosen aber arbeitsfähigen „Landstreicher“ von einer halben Million (im denkbar günstigsten Zeitpunkt) bis zu zwei Millionen Köpfen (im Winter, wo die Landarbeit und manches Andere ruht) variirt, am besten beweist.

Was hat es da für einen Werth, wenn wir versichern, daß es unser sehnlichster (frommer) Wunsch sei, jeden Arbeiter nur noch acht oder noch weniger Stunden per Tag arbeiten zu sehen? Unsere Gefühle würden uns ja auch dann nicht Lügen strafen, wenn wir beifügten, daß wir auch eine gleichzeitige Verdoppelung oder Verdreifachung der Arbeitslöhne mit Freuden begrüßen. Aber was haben denn Wünsche und Gefühle mit gesellschaftlichen Einrichtungen zu thun, bei

denen der Kapitalismus der ausschlaggebende Faktor ist — der Kapitalismus, welcher den in seiner Hölle schmachtenden armen Proletarier-Seelen nicht eine Minute Zeit und nicht ein Atom von Genußmitteln über das absolut Nothwendige, weil die Fortdauer der Arbeitsfähigkeit Sichernde, zukommen läßt? Man verweise uns nicht auf Diese und Jene mit Ueber-Durchschnitts-Löhnen und Unter-Durchschnitts-Arbeitszeit! Wir haben ja schon betont, daß und wieso solche Ausnahmen vorkommen; wir wiederholen, daß das Vorhandensein einer übrigens nur sehr schwach vertretenen proletarischen Aristokratie noch lange nicht die Misere der großen, breiten Masse der Lohnsklaven abzuschwächen geeignet ist.

Im Großen und Ganzen hat es einfach die herrschende Klasse nicht im Geringsten nöthig, den seitens der Arbeiter an sie gestellten Forderungen, und wenn dieselben auch noch so bescheiden sind, Gehör zu schenken; und man weiß ja gut genug, wohin in neuerer Zeit fast alle Lohn- und Zeitkämpfe der Arbeiter führen — zu „freiwilliger" Hungerleiderei, zu „schwarzen Listen" und Niederlagen und Enttäuschungen der empfindlichsten Art.

Wenn Arbeiter ohne alle und jede politische oder soziale Vorbildung, oder stockkonservative Gewerkschaftler das erst ausfinden, nachdem sie durch irgend welche verunglückte Versuche, mit bloßen Schädeln die eisengepanzerten Wälle des Kapitalismus einzurennen, ihre Gehirne in Ordnung gebracht bekommen haben, so ist das schon traurig genug; wenn aber „wissenschaftliche" Sozialisten thun, als wären sie nicht um das Geringste gescheidter als diese menschlichen Dickhäuter, so wird man etwas mißgestimmt. Sieht man aber die Sozialisten, nach allem Teufelsdank, der ihnen schon von dieser Seite aus zu Theil geworden ist, auch noch förmlich Trommler- und Pfeiferdienste für die Regungen des Massen-Unverstandes leisten, so steigt Einem die Zornesröthe in die Wangen, namentlich wenn, wie in dem vorliegenden Falle, Diejenigen, welche der unwissenden Menge ein reformatorisches Fata Morgana vorgaukeln, ganz frivole Korruptionsbrüder und schuftige Politikanten sind, für welche die Arbeiterbewegung überhaupt nur insofern und insoweit Bedeutung hat, als sie durch Mißbrauch derselben Boodle und Aemter zu ergattern hoffen.

Entweder ist man Sozialist oder Gewerkschafler; Beides kann man nicht voll und ganz gleichzeitig sein.

Die gewerkschaftliche Idee läuft darauf hinaus, innerhalb der heutigen Gesellschaft die Lage der Arbeiter zu verbessern (wie schon gezeigt, die reinste Illusion!); die sozialistische Weltanschauung geht von der Ueberzeugung aus, daß es Angesichts der in die Augen springenden Unmöglichkeit, die moderne Gesellschaft zu reformiren, nicht nur absolut nothwendig, sondern geradezu historisch selbstverständlich sei, einem solchen monströsen System mit allen Mitteln ein Ende zu bereiten, welches Beginnen in nichts Anderem gipfeln kann, als in dem Inszeniren der sozialen Revolution.

Wir dächten, damit wäre wohl deutlich und klar die Stellung gekennzeichnet, welche die Sozialisten jeder Art einem solchen Humbug gegenüber einzunehmen haben, wie er in der augenblicklichen Achtstunden-„Bewegung" von Amerika mit ihrem europäischen Sympathie-Echo (angestimmt von etlichen Arbeiter-Literaten) gegeben ist.

So fassen wir die Dinge auf; wir beschäftigen uns nur dann mit solchen Bewegungen, die uns an und für sich ganz fern liegen, wenn sie allenfalls, wie es mitunter vorkommt, eine gute Gelegenheit zu sozialistischer, resp. anarchistischer Agitation darbieten. Ist dies ausgeschlossen, wie es hinsichtlich der jetzigen Achtstunden-„Bewegung" zutrifft, so bleibt uns nur noch die Kritik.

* * *

Diejenigen organisirten Arbeiter, welche in Amerika weder den Anarchisten, noch den sonstigen Sozialisten, noch den Trades-Unionisten angehören, spielen eine Rolle, die man eigentlich komisch finden könnte, wenn dieselbe nicht gar so tragisch wäre.

Da sind zunächst die „Knights of Labor" („Arbeitsritter"), von denen seiner Zeit Liebknecht und Aveling behaupteten, daß sie weiter nichts seien, als verkappte Sozialisten, welche die beste Unterstützung aller Freiheitskämpfer ver-

dienten. Aergere Zopfgeister, wie diese, hat die Arbeiterbewegung aber noch nirgends hervorgebracht; und ein schamloseres Gesindel, als die an der Spitze derselben stehenden Macher, hat man auch noch nirgends sich entwickeln sehen.

Es ist wahr, der „Orden", wie sich diese Organisation nennt, befindet sich im Niedergang, und man könnte denselben eigentlich schon wie etwas Todtes behandeln, also ignoriren; aber das Unheil, welches diese Bande noch immer anrichtet, ist immerhin gerade fürchterlich genug, um zur Kennzeichnung der Letzteren herauszufordern.

Jetzt, wo so ziemlich jeder anständige Mensch sich von dieser Körperschaft getrennt hat, kann man mit Fug und Recht behaupten, daß alle schreib- und redefähigen „Knights" abgefeimte Schufte sind, die nichts, aber auch rein gar nichts Anderes im Sinn haben, als ihre Mannschaften an den Meistbietenden bei Wahlen rc., zu verkaufen, und so bald wie möglich irgend ein Amt zu erhalten. Von Powderly bis hinunter zum aller letzten Lokal Master Workingman ist da Alles korrupt. Und die Mitglieder — nun die müssen schon die reinsten Büffelochsen sein, wenn sie nicht merken können, wie sehr mit ihnen Schindluder getrieben wird, oder die, trotzdem sie das merken, nicht entweder Wandel schaffen oder die ganze Maschinerie zu Atomen zerstäuben.

Es gibt Leute, welche behaupten, bei Gründung des „Ordens" habe thatsächlich die Absicht obgewaltet, langsam, aber sicher aus demselben nicht allein eine allgemeine amerikanische Arbeiterpartei zu formen, sondern auch dieselbe strikt mit sozialistischen und revolutionären Grundsätzen zu durchtränken. Wir wollen nicht darüber streiten, ob das stimmt oder nicht, doch müssen wir Diejenigen bedauern, welche Jahre lang in diesem Glauben befangen waren, und die in Folge dessen ungeheure Opfer an Zeit und Geld brachten, um schließlich in bitterer Enttäuschung als gallige Pessimisten sich gänzlich zu verziehen. Uns selber kam die ganze Arbeitsritterei von A bis Z wie ein schlechter, aber schon sehr schlechter Witz vor, den sich einige frivole Wichte mit der Arbeiterschaft erlaubten. Die Formen, unter denen man in den Orden eingeführt wird, wie überhaupt alle seine Interna, sind kindisch und läppisch, seine „Prinzipien" erinnern an das süßliche Bildungs-, Spar- und Genossenschafts-Gestammel von Schultze-Delitz'ch und Consorten, das wohl vor 30 Jahren noch in Deutschland einigen Anklang gefunden hatte, aber seitdem dortselbst rein lächerlich geworden ist und längst von den Arbeitern allgemein nur noch mit Achselzucken aufgenommen wird. Die Taktik der „Ritter" lauft im Großen und Ganzen darauf hinaus, die Knappen gegen gutes Geld sozial an die Boße zu verrathen, wie politisch an die Republikaner oder Demokraten zu verschachern. Unsere Stellung dieser Gesellschaft gegenüber kann daher nur eine absolut feindselige sein.

Was gegenwärtig in Amerika den Schein erweckt, als bilde es eine Basis zu einer späteren Entwickelung mehr oder weniger sozialrevolutionärer Parteien, spielt sich kurioser Weise nicht innerhalb der Arbeiterbewegung ab. Diese, so weit sie rein amerikanisch ist, wird ganz und voll in den Zwangsrahmen der konservativen Gewerkschaftlerei und des Arbeitsritterthums festzuhalten. Außerhalb derselben vollzieht sich aber gegenwärtig eine ganz merkwürdige, wir möchten sagen, von einem „dunklen Drange" geborene Sucht, die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse und Einrichtungen einer mehr oder weniger eingehenden Betrachtung zu unterziehen und die sonderbarsten, zum Theil außerordentlich schnurrige Spekulationen daran zu knüpfen.

Da diese Art Gesellschafts-„Philosophie" von Leuten ausgeht, die keinerlei ökonomische Vorstudien genossen oder die mannigfaltigsten und häufig verkehrtesten „Reform-"Schrullen mit sich herumgeschleppt haben, so kommt natürlich ein ganz unglaubliches Gemengsel von Logik und Sophisterei, von Wissenschaft und Quatsch zum Vorschein. Und da Jeder auf seine eigene Faust spekulirt und an eine gegenseitige Verständigung bei den kunterbunten literarischen und oratorischen Kreuz- und Quersprüngen gar nicht zu denken ist, so sieht sich das Ganze — aus der Vogelperspektive betrachtet — an, wie der Hexentanz auf dem Blocksberg.

Ein Gutes liegt immerhin in diesen Bestrebungen. Sie bringen die allgemeine Unzufriedenheit zum Ausdruck. Es wird in ziemlich weiten Kreisen rai-

sonnirt. Es wird sozusagen gar Manches, was noch vor wenigen Jahren für „heilig" und unantastbar, jedenfalls für unabänderlich angesehen wurde, auf die Wagschale von Recht und Billigkeit gelegt und in der Regel für zu leicht befunden. Und da sich unter den fraglichen Leuten ungemein viele literarische Elemente befinden — Expfaffen, Romanschreiber, Journalisten, Schulmeister u. dgl. — so fällt mitunter sogar eine Kritik ebenso scharf wie geistreich aus. Damit ist aber auch der vorläufige Gewinn, der aus diesem vermischten Volksbeglückungs-Wettrennen ersprießt, völlig gekennzeichnet. Wenn es dabei sein Bewenden hätte, so könnten wir das ganze Gebahren so recht als eine Auflockerung des Bodens betrachten, in welchen nunmehr wir den eigentlichen Samen der modern-proletarischen Bestrebungen zu streuen hätten. Aber leider säen die Bodenlockerer selber — alles Mögliche und Unmögliche durcheinander, woraus dann ein schauerlich verfilztes Unkraut entsteht, das man später wird mit großer Mühe auszujäten haben, wenn endlich Raum für eine gesunde Arbeiterbewegung in Amerika werden soll.

Hieraus ergibt sich, daß die Bewegungen, von denen wir hier reden, im Ganzen mehr Schaden, wie Nutzen stiften. Und so sympathisch uns der eine oder der andere Verfechter irgend welcher Ideen dieser Kategorien als Mensch sein mag, so wenig sind wir als kommunistische Anarchisten im Stande, seine Lehren in Bausch und Bogen gut zu heißen. Wollen wir nicht uns selbst und unsere eigenen Genossen in dieser Hinsicht mit Lügen füttern, so haben wir nach dem Maßstabe unseres eigenen Standpunktes an allen diesen Bestrebungen Kritik zu üben. Ob uns darob dieser oder jener Geschäfts-Demagog, der es für das Beste hält, immer mit dem großen Haufen zu laufen, in welchen Sumpf oder auf welchen Holzweg derselbe auch einlenkt, der Sektirerei bezüchtigt oder nicht, das darf uns wahrlich nicht beirren, so zu handeln, wie es unser Prinzip erheischt. Andernfalls würden wir jeden Halt verlieren und lediglich der nächsten, besten Strömung folgen, die gerade auf uns einwirkt.

Verhältnißmäßig am kürzesten können wir dabei mit Demjenigen verfahren, der eine Zeitlang der Arbeiterbewegung sehr gefährlich zu werden schien. Das ist Henry George. So sonderbar es klingen mag, ist es doch nicht anders —: dieser Mensch hat das Gute für sich, ein — wir möchten sagen ehrlicher Schuft zu sein. Er hat seinen schurkischen Karakter so frei und offen enthüllt, daß ihm und damit auch seiner leeren Lehre das Gros der Arbeiter mit Ekel und Verachtung den Rücken kehrte. Seine Verbindungen mit allen erdenklichen Boodle-Politikern, sein Eintreten für den heuchlerischen Exhenker und „Reform"-Präsidenten Cleveland, dessen zweite Candidatur er gegen schwere Bezahlung unterstützte, seine ganz und gar unverhüllte Habgier und Amtssucht, endlich, aber nicht geringstens, sein schamloses Eintreten für die Henker „unserer Acht" — alle diese Gemeinheiten und Verräthereien haben den elenden Macher genügend gebrandmarkt, um ihn für immer der Sphäre der Arbeiterbewegung zu entrücken und denjenigen des gesindelhaftesten Politikantenthums von Amerika einzuverleiben. Damit sind wir auch der Aufgabe enthoben, seine ursprünglich schon sehr konfuse Landtheorie, welche später noch durch die „Single-Taxerei" um etliche hundert Prozent verkränkt wurde, einer eingehenderen Beleuchtung zu unterziehen.

Viel gefährlicher für die weitere Entwickelung der amerikanischen Arbeiterbewegung — wenigstens in der allernächsten Zeit — sind gewisse andere Leute, die momentan äußerst zahlreich angetroffen und mitunter sogar von Sozialisten und Anarchisten ungemein falsch beurtheilt werden. Es sind das — um alle hierher gehörigen Phantasirer und Utopisten in zwei Hauptgruppen einzutheilen — die Nationalisten einerseits und die „individualistischen Anarchisten" andererseits.

Diese beiden Gattungen kann man als strikte Gegenfüßler auffassen, und doch wird man gleichzeitig nicht zu übersehen vermögen, daß sie manche Berührungspunkte und viel Gemeinsames in ihren Bestrebungen aufzeigen.

Vor Allem haben sie eine gewisse Süßlichkeit hinsichtlich der Mittel, die sie zur Erreichung ihrer Zwecke angewendet wis-

sen wollen, mit einander gemein. Die Nationalisten sowohl, als auch die Individualisten, verwerfen die Anwendung aller und jeder Gewalt. Sie sind antirevolutionär, und ihrer Ansicht nach genügt es vollständig, dem lieben Publikum, namentlich den Reichen und Mächtigen, es klar zu machen, daß heutzutage in der menschlichen Gesellschaft Manches nicht in Ordnung sei, um die Abstellung der verschiedenen Uebelstände ganz friedlich und gemüthlich herbeizuführen. So rührend eine solche Naivität ist, so sehr zeigt sie ganz deutlich, daß diese sehr guten Leute ungemein schlechte Musikanten sind, denen die Weltgeschichte ein Buch mit sieben Siegeln zu sein scheint, und die auch nicht im Geringsten über den Karakter und die Absichten der herrschenden Klassen ins Klare gekommen sind. Anderntalls müßten sie wissen, daß sich die Bourgeoisie bis jetzt schon als die allergrausamste Horde erwiesen hat, welche je die Menschheit ausbeutete und tyrannisirte. Von dieser Riesen-Räuberbande anzunehmen, daß sie mit sich handeln und argumentiren lassen und den Raub schließlich heraus geben werde, — eine solche Annahme könnte ungemeine Heiterkeit erwecken, wenn nicht leider die Sache hiezu insofern zu ernst wäre, als sie geeignet ist, in den Kreisen des Volkes grundfalsche Ansichten zu verbreiten, unbegründete Hoffnungen zu erwecken und den revolutionären Geist in der Entwickelung zu hemmen. Beide Richtungen sind mithin schon wegen dieser kurzsichtigen Haltung vom revolutionären Standpunkt aus auf das Entschiedenste zu bekämpfen.

Was nun die Nationalisten speziell anbelangt, so erinnern dieselben ganz und gar an die Cabetisten, welche vor mehr als 40 Jahren in Frankreich hausten und später in Amerika, wo sie ihr Utopia, resp. „Ikarien" praktiziren wollten, elendiglich Schiffbruch gelitten und unter allgemeiner Hauerei bis auf ein kleines Häuflein, das als „kommunistische Kolonie" (Aurora) ein kümmerliches Dasein fristet, ihre Organisation aufgelöst haben.

Die Nationalisten-, wie die Cabetisten-Bewegung entwickelten sich bezeichnender Weise unter der Anregung eines R o m a n e s. Und was hinsichtlich der Ersteren das Allerkuriosette ist, das ist der Umstand, daß Bellamy, der Verfasser des fraglichen Romanes (Looking Backward) ursprünglich gar nicht die Absicht hatte, mittelst seines Buches irgend eine soziale Bewegung ins Leben zu rufen, und daß derselbe lediglich seiner romantischen Phantasie behufs Kurzweil-Erzeugung freien Lauf gelassen hat. Jetzt sind wohl an 300,000 Exemplare dieses Romanes abgesetzt, Bellamy ist nicht nur ein reicher Mann, sondern auch ein sozialer Prophet geworden, und die Nationalisten-Clubs schießen an allen Enden und Kanten wie Pilze aus der Erde hervor.

Insofern das zeigt, daß eine sehr tiefgehende Unzufriedenheit gegenüber der bestehenden sozialen Unordnung in den Reihen der Amerikaner Platz gegriffen hat, könnte man geneigt sein, in dieser Bewegung den Anfang zu einer sozialistischen Partei zu erblicken; insofern jedoch die positiven Bestrebungen dieser Clubs auf die Etablirung eines ganz überschwenglichen S t a a t s kommunismus hinaus laufen, muß man befürchten, daß diejenigen Elemente, welche die Unzufriedenheit in Schwärmer für dieses neue Utopia verwandelte, und die unter günstigeren Nebenumständen ohne Zweifel gerade so gut für den kommunistischen Anarchismus hätten gewonnen werden können, eine Art soziale Kasernen- oder Kloster-Brüder und einer gesünderen Bewegung für lange Zeit vorenthalten werden.

Das Gleiche gilt von den I n d i v i d u a l i s t e n, welche sich eigentlich ihren ganzen Argumentationen nach E g o i s t e n nennen sollten, die sich aber — um die Konfusion noch des Weiteren zu erhöhen, — A n a r c h i s t e n zu nennen belieben.

Während die Nationalisten die Regelung aller und jeder Angelegenheit dem Staat zuweisen wollen und damit heute schon manchem Politikanten, der bis jetzt noch nicht im Stande war, dauernd an Pfründner-Krippen sich zu mästen, den Mund wässerig machen, glauben die Individualisten das Heil der ganzen Welt und jedes einzelnen Menschen werde gesichert sein, wenn sie den Staat negiren, alles Uebrige aber beim Alten lassen. Sie gleichen darin jenen sozialen und moralischen Doktor Eisenbärthen, die sich abmühen, die Verbrechen in den Personen der V e r b r e c h e r auszumerzen, die aber

von den Ursachen der Verbrechen gar keine Ahnung haben und demgemäß diese (die Nährmutter der Verbrechen) ganz unbeachtet lassen. Sie sind vor allen Dingen und ausgesprochenermaßen Eigenthums-Fanatiker und reden sich ein, man könne willkürlich einen Unterschied zwischen dem Privateigenthum an sich und dem Privilegium der Privateigenthümer machen. Sie meinen, wenn kein Staat existire, könne auch kein Mensch Privilegien genießen. Sie begreifen also nicht, daß im privaten Besitz an sich schon das Privilegium gegeben ist, welches lediglich im Staat und durch den Staat systematisirt wird. Der sogenannte „ehrliche Erwerb" soll nach diesen Leuten unbedingt gesichert sein, wobei sie eine ungeheure Verschiedenheit hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Einzelnen voraussetzen, nicht aber soll ein Recht auf Spekulation u. s. w. existiren. Der individuelle „volle Arbeitsertrag" erstrahlt vor ihren Augen förmlich in einem Glorienschein, und es ist ergötzlich, sie bei ihren diesbezüglichen Explikationen auf einem total klein-, resp. pfahlbürgerlichen Standpunkt zu ertappen, als Menschen, die gesellschaftliche Philosophie treiben wollen und dabei nicht einmal den Grundcharakter jener Gesellschaft erkennen, in deren Mitte sie existiren. Heutzutage, wo Hunderte und Tausende von Menschen zusammen wirken müssen, um in einer wirklich vortheilhaften Weise Güter-Produktion zu betreiben, von einem individuellen Arbeitsertrage reden zu wollen, ist absurd, weshalb die kommunistischen Anarchisten vorschlagen, daß Jeder (nach seinen Kräften und Fähigkeiten) für Alle arbeiten solle, und daß dafür Jedem das Recht zukomme, alle seine Bedürfnisse in einer vernunftgemäßen Weise zu befriedigen. Davon will der Individualist aber als echter Egoist nichts wissen. Seine Losung ist nach wie vor — in der kommenden, wie in der heutigen Gesellschaft —: Jeder für sich und der Teufel hole den Nächsten! Wir danken bestens für eine solche Zukunfts-Perspektive!

Schnurrig ist es auch, wenn diese Leutchen diesen wüsten Kampf um's Dasein Aller gegen Alle durch förmliche Eulenspiegeleien abmildern wollen. So reden sie sich z. B. ein, daß die sozialen Uebel wesentlich dem Umstand zuzuschreiben seien, daß nur der Staat Geld machen könne, und daß hinsichtlich des Bankwesens keine Gewerbefreiheit existire. Jedermann, sagen sie, soll berechtigt sein, Geld zu machen und Bankgeschäfte zu betreiben. Man könnte denken, diese Menschen seien blind. Obgleich Mancher von ihnen ein Checkbuch in der Tasche haben dürfte, können sie, scheint es, nicht merken, daß auch heutzutage Jeder Geld ausgeben kann — vorausgesetzt, daß seine Papierzettel acceptirt werden, was bekanntlich ganz in dem Maße der Fall ist, als man kreditfähig, respektive besitzend ist. Und so würde es doch wohl auch in dem von den Individualisten erträumten Spießbürger-Eldorado gehalten werden. Oder soll da etwa eine Art neuen Aberglaubens existiren, vermöge welchem Jedermann irgend einem Papierzettel eine gewisse Kaufkraft beimißt, so bald auf demselben nur gedruckt (oder geschrieben) zu lesen ist, daß er so und so viel „werth" sei? Fast scheint es so. Die guten Leute und die in dieser Beziehung mit ihnen naheverwandten Greenbackler sollten doch ein wenig die Geschichte der französischen Revolution studiren. Sie könnten daraus ersehen, daß Geldzeichen selbst dann werthlos sind, wenn der staatliche Zwangskurs denselben mit auf den Weg gegeben wird, so bald keine materielle Deckung hinter denselben steht. Nichts bereitete dem Convent mehr Kopfschmerzen, als der Mißgriff, den er mit seinem Assignaten-System machte, welches jetzt die Greenbackler in Amerika einführen möchten, und das die Individualisten gar als eine Privat-Angelegenheit behandelt wissen wollen. Wären sie konsequente Denker, so würden sie erkennen, daß alle Misere, die sich aus dem Geldwesen bisher ergeben hat, erst ihren Abschluß finden kann und wird, wenn man das Geld gänzlich abschafft. Aber, natürlich das ist nur denkbar in einer Gesellschaft, wo Kommunismus und Anarchie sich gegenseitig tragen und ergänzen, wo Jeder erlangen kann, was er zur Förderung seines Lebensglückes benöthigt, gleichviel welcher Art seine individuellen Leistungen sein mögen, und wo andererseits Jeder thut, was in seinen Kräften steht, das Gemeinwohl zu fördern — nicht

unter dem Druck von Autorität und Gesetz, sondern lediglich unter dem innern Sporn eines durch solche Brüderlichkeit mächtig geweckten Pflichtbewußtseins.

Statt sich zu solcher Höhe eines idealistischen Denkens zu erheben, treiben die Individualisten einen förmlichen Kultus mit der millionenköpfigen Hydra Privat-Eigenthum, welche noch überall, wo sie bis jetzt auf der Erde hingekommen ist, den Staat mit allen seinen Teufeleien im Gefolge hatte. Wenn die Einen mehr haben, als sie brauchen, wie das die Individualisten für alle Ewigkeit zugestehen wollen, und wenn die Anderen nichts haben, so sind die Letzteren wohl oder übel gezwungen, sich in den Dienst der Ersteren zu stellen, ohne daß sie dazu irgend ein Stück Staat dazu anzuhalten braucht.

Privateigenthum bedeutet Vermögensungleichheit; diese aber bedingt Abhängigkeit der Armen von den Reichen. Die Letzteren haben in Folge dessen Ursache, sich vor den Ersteren zu fürchten. Sie organisiren sich zu Schutz und Trutz, bilden Vigilanz-Komites und stellen bewaffnete Tag- und Nachtwächter an, auf daß ihre Schätze sicher seien. Ehe man es sich versieht, ist eine Maschinerie vorhanden welche aus Eigenthums-Interessen geschaffen wurde, deren Hebel in den Händen der Reichen ruhen und die den Zweck hat, störrige Arme zwischen ihren Rädern zu zermalmen. Der Staat ist fertig.

Würden unsere individualistischen Eigenthums-Schwärmer im Stande sein, eines Morgens den Staat abzuschaffen, so passirte sicherlich schon an dem nämlichen Tage so Vieles, was ihren Eigenthums-Begriffen zuwider liefe, daß sie bereits am Abend die Köpfe sich darüber zerbrechen würden, wie sie den offiziell vernichteten Staat privatim wieder aufrichten könnten.

Aber richtig — diese Leutchen wollen ja gar nicht, daß man dem Staat ernstlich an den Kragen geht. Er soll sozusagen langsam und deutlich zu Tode geleitartikelt, gepredigt und reformirt werden. Und das neue „System" soll durch allerlei Palliativmittel, wie Volks- oder Tauschbanken, Kredit-Vereine u. dgl. ins Dasein gerufen werden. Wie jammerschade, daß z. B. die Spießbürger von Deutschland unter dem Antrieb von Schultze-Delitzsch und ähnlichen Krähwinklern derartige Institutionen längst geschaffen haben, und daß die Welt davon viel zu wenig bemerkte, als daß die Herren Individualisten von Amerika wissen könnten, wie sehr ihre Lieblingsideen jenseits des großen Baches bereits praktizirt und praktisch abgethan worden sind.

Es ist überhaupt ergötzlich, mit anzusehen, wie diese wunderlichen Käuze sich gebärden, als hätten sie eine Doktrin ersonnen, welche hoch erhaben dastehe über der Theorie des modernen Kommunismus und der dazu gehörigen Anarchie, während sie in Wirklichkeit nur aus alten Schmökern schöpfen, die man in Europa auf dem Uebungsfelde der Soziologie und praktischen Arbeiterbewegung, wohl noch in Bibliotheken antrifft und behufs Feststellung der Vorstufen in der Entwickelung der revolutionären Philosophie ab und zu konsultirt, keineswegs aber mehr als zeitgemäß und auf der Höhe voller Wissenschaftlichkeit stehend betrachtet.

Unter solchen Umständen ist es ganz besonders betrübend, erblicken zu müssen, wie Leute a la Pentecost, ihrer sonstigen brillanten Fortschritte auf dem Gebiete des sozialen Kampfes ungeachtet, sich von dem durch Tucker aufgewärmten Proudhon'schen Phrasenschwall und der daran geknüpften Sophisterei bestechen ließen, im Individualismus (Egoismus) stecken blieben und so vorerst für die modernen Bestrebungen des revolutionären Proletariats verloren sind, dessen Sache sie sonst mit ihren vorzüglichen Federn und gewandten Zungen in großartigem Maßstabe zu fördern vermocht hätten.

Amerika scheint das Land der allgemeinsten Begriffs-Verwirrungen zu sein — besonders in Sachen der Arbeiter-Bewegung. Welch' ein Werk bleibt da noch für die kommunistischen Anarchisten zu verrichten!

* * *

Was jetzt in Aussicht genommen wird, das ist neuerdings eine „praktische" Politik, die darin gipfelt, daß sich die fortgeschritteneren Elemente der Arbeiterbewegung unter die Massen mischen und alle Dummheiten derselben mitmachen sollen.

Bis jetzt war jedes diesbezügliche Beginnen ein Fehlschlag. Sozialdemokraten verwandelten sich gelegentlich ihrer gewerkschaftlichen Karrenschiebereien in bloße Trades-Unionisten, nicht aber wurden umgekehrt Gewerkschaftler für die Sozialdemokratie gewonnen.

Ueberhaupt machen wir schon seit Jahren die betrübende Wahrnehmung, daß in allen Ländern seitens der Wort- und Schriftführer des Sozialismus die eigentlichen Prinzipien desselben mehr und mehr verschwiegen, nicht aber gelehrt werden, und daß sich diese Leute immer entschiedener und immer ausschließlicher mit Lohnkämpfen, „Arbeiterschutz"-Gesetzen, kurz, mit Zunft-Angelegenheiten und Paliativ - Mitteln befassen.

Eine solche Entwickelung zum Schlechteren halten wir für eine ganz ungeheure Gefahr. Und wenn nicht bald revolutionäre Ereignisse eintreten und die ganze Strömung wieder in das richtige Fahrwasser lenken, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in Europa die ehemals gar urkräftigen und mit Kühnheit den denkbar höchsten Gesellschafts-Idealen zusteuernden Revolutions-Parteien sich in ein Konglomerat von Strikisten, Palliativ-Quacksalbern und Parlaments-Petitionären verwandeln.

Wer noch im Zweifel sein sollte, daß augenblicklich die meisten leitenden „Geister" der Arbeiterparteien aller Länder im Begriffe stehen, solch' einen Entwicklungsgang durchzumachen, der braucht nur den Verlauf der früheren Kongresse der „Internationale" mit dem der vorjährigen Pariser „Arbeiter"-Kongresse zu vergleichen. Während sonst die Verhandlungen auf einer strikt sozialistischen und revolutionären Basis gepflogen wurden, hörte man im vergangenen Jahre lediglich von Gewerkschafts-Fragen reden. Vertreter des revolutionären Sozialismus von ehedem erklärten, daß „man" sich früher hinsichtlich der Dauerbarkeit der modernen Gesellschaft getäuscht habe und daß man sich daher jetzt begnügen müsse, augenblicklich Erreichbares anzustreben. Demgemäß waren auch die Beschlüsse, welche am kommenden 1. Mai ausgeführt werden sollen, und die auf Veranstaltung eines allgemeinen Spaziergangs behufs moralischer Förderung gewerkschaftlicher Bestrebungen hinaus laufen.

Wer darüber nicht entzückt und nicht bereit ist, an den betreffenden Zünftler-Prozessionen Theil zu nehmen, der, so sagte man uns allerjüngstens, müsse als ein „Feind der Arbeitersache" angesehen werden.

Nun, wir für unseren Theil haben den Muth gegen den Strom zu schwimmen; und es rührt uns nicht im Geringsten, wenn Renegaten, Geschäfts-Sozialisten, Oportunitätsberger und sonstige Demagogen oder politische Nullen uns darob mit Unflath bewerfen. Wir geizen weder nach dem Beifall der Menge, noch gar nach den Komplimenten Derer, welche vor dieser beständig auf den Knien liegen, um ihr gegen klingende Münze nach dem Mund zu reden. Bei jedem Worte, das wir sagen, bei jeder Zeile, die wir schreiben, fragen wir uns lediglich, ob die betreffenden Gedanken mit unseren Prinzipien harmoniren, ob wir logisch und wahr sind.

Man sagt uns, das sei Sektirerei — ein Beweis wie tief man bei dem Betreiben der sogenannten „praktischen" Politik bereits gesunken ist. Prinzipientreue wird jedem Waschlappisten stets ein Gräuel sein, Spiegelfechtereien aber, welche zu Scheinerfolgen des Augenblickes führen, werden von solcher Seite für Staatsweisheit und Tugend angesehen. Sei es drum! Wir wissen, was wir wollen, zeigen wer wir sind, verkünden, was wir denken und handeln überhaupt nach Ueberzeugung.

Wenn unsere spezielle Weltanschauung noch nicht vom großen Haufen getheilt wird, so beweist das doch nur, daß wir bestrebt sein müssen, in Wort und Schrift — wo die geeignete Situation dafür gegeben ist, auch durch die That — Anhänger für jenes Streben zu gewinnen, das unser Herz erfüllt und in dessen Sinne unser Gehirn sich regt. Rebell oder Bittsteller—Anarchist oder Unterthan—Kommunist oder Egoist—Atheist oder Gottesknecht? — das sind die Fragen, die man so oder so zu beantworten hat. Entweder — oder! Beides zugleich kann man nicht sein.

Zum Teufel mit allem Volksbetrug! Hoch das Prinzip! Dies unsere Losung jetzt und immerdar. **John Most.**

